

Der Einhorn-Verlag von Walter Blumtritt in Dachau

I. Geschichte des Verlages

Von Prof. Dr. Ottilie Thiemann-Stoedtner

Es ist gut, daß Carl Thiemann in seinem immer gültigen Buch »Erinnerungen eines Dachauer Malers« (1966) auch auf das literarische Dachau zu sprechen kam. Er widmet diesem ein kleines Kapitel, erzählt, wie es ihn erstaunt habe, bei seinem Einzug in Dachau 1908 hier nicht nur die erwarteten Maler vorgefunden zu haben, sondern auch eine ganze Reihe von Schriftstellern und Gelehrten, ja sogar einen ihm höchst beachtlich erscheinenden Verlag: den Einhorn-Verlag von Walter Blumtritt. Er erwähnt dann noch an verschiedenen Stellen seines Buches Blumtritts Namen mit dem Zusatz, daß dieser »ein sehr tüchtiger Verleger« gewesen sei.

Thiemann hat damit die Erinnerung an einen Mann aufrechterhalten, der sonst weitgehend in Dachau vergessen zu sein scheint. Sehr zu Unrecht. Denn je mehr man sich mit seinem Werk beschäftigt, um so größer wird Blumtritts Verdienst um Dachaus Geltung als Künstlerort, nur eben diesmal von der Seite des Schrifttums her und nicht auf der Malerei fusend, die ja von allen Freunden des »anderen Dachaus« tatkräftig herangezogen wird.

Besinnen wir uns doch einmal, um was es sich handelt. Es steht fest, daß es den Einhorn-Verlag ca. 30 Jahre lang in Dachau gegeben hat. Buch um Buch erschien, die Bücher gingen in alle Welt und in jedem stand Dachau als Ausgangsort. Umgekehrt: nicht nur Dachauer Künstler, sondern auch viele auswärtige, zog Blumtritt als Illustratoren seiner Bücher heran, sie damit in den Dachauer Kunstkreis einführend. Das Ergebnis ist eine Reihe von wunderschönen Büchern, die leider nirgends richtig erfaßt und somit als Ganzes gar nicht abschätzbar sind. Nur dies ist klar: hier liegt eine in Dachaus Geschichte beachtliche kulturelle Leistung vor, die nicht übersehen werden darf.

Notieren wir nunmehr kurz, was wir mit wahrlich nicht geringer Mühe an Tatsachen noch zusammentragen konnten:

Walter Blumtritt stammte aus Jena. Dort wurde er am 5. August 1878 geboren. Ca. 1905 muß er, ein junger Mann von 27 Jahren mit weitgefächerter Bildung und hohen Bildungsansprüchen, sich in Dachau eingefunden haben. Warum gerade hier? Wir wissen es nicht. Mitgespielt hat wohl die Nähe Münchens, zum anderen der Wunsch, zwischen Malern zu leben, auch in der Hoffnung, hier Mitarbeiter, Freunde zu finden – wie es sich ja auch schönstens erfüllen sollte.

Am engsten gestaltete sich die Beziehung Blumtritts zu dem Karlsbader Maler und Graphiker Walther Klemm (1883 – 1957), der 1908 in Dachau zuzog. Die freundschaftliche Verbundenheit beider führte dazu, daß Klemm Blumtritt porträtierte. So entstand das merkwürdige Gemälde, bei dem wir nicht wissen, inwieweit reale und karikierende Züge ineinandergreifen (Abb. 1).

Blumtritt wollte einen Verlag gründen, jedoch nicht für das Schrifttum vom Tage. Er wollte edelste Literatur vergangener Zeiten in mengenmäßig kleinen bibliophil bestens ausgestatteten Auflagen darbieten. Eine Buchdruckerei sollte dem Verlag nicht angeschlossen werden; mit mehreren auswärtigen Druckereien nahm er Verbindung auf.

Blumtritt wußte offenbar genau Bescheid über die hohen Anforderungen, die der Stil seiner Zeit, der Jugendstil, an das neue Buch stellte. Diese bezogen



Abb. 1: Walter Blumtritt, gemalt von Walther Klemm (1915), 114 x 60,5 cm.

sich u. a. auf Satz und Druck und Drucktypen, namentlich aber auch auf die Einheit von Druckbild und Illustration. Aus diesem Grunde kamen Illustrationen nach Photographien überhaupt nicht in Frage, hier durfte nur die Künstlerhand walten. Optimales ließ sich durch Illustrierung mit Schwarzweißholzschnitten erzielen. Es war wie eine Rückkehr zu den Büchern der Spätgotik. Wollte man Farbe, so wurde diese durch Handkolorit in das Buch gebracht, ein sehr kostspieliges Verfahren. Auch für die Bucheinbände forderte man neue, künstlerische Gestaltung. Luxusausgaben wurden in Leder gebunden. Andere Ausgaben erhielten Buchrücken aus edlem Pergament.

Blumtritts Unternehmen sollte als Firmenzeichen das Einhorn führen, jenes bis in vorchristliche Zeit zurückgehende Symbol der Stärke, aber auch der Reinheit. In der Tat erscheint das Einhorn in allen von Blumtritt edierten Werken, leider nur in öfter abgewandelter Form, so daß es an Einprägsamkeit einbüßt. Das hier wiedergegebene Signet ist von dem Dachauer Graphiker Otto Wirsching geschnitten (Abb. 2).

Im Adreßbuch des Deutschen Buchhandels ist der Einhorn-Verlag Walter Blumtritt als am 1. Oktober 1906 gegründet eingetragen.

1908 vermählte sich Blumtritt mit der aus Weimar stammenden Herma von Einem. Aus der Ehe sind vier Kinder hervorgegangen. 1910 konnte die Familie das von Blumtritt in der Dachauer Künstlerkolonie am Ende der Kurfürst-Karl-Theodor-Straße (heute Hermann-Stockmann-Straße) erbaute Wohnhaus beziehen. Kernstück dieses schönen Hauses war eine Bibliothek. Thiemann widmet in seinem Buch diesem Haus eine kleine, wehmütige Beschreibung, denn es stand nicht mehr, als die Erinnerungen 1966 erschienen. An einem schönen Frühsonnertag des Jahres 1959 fuhr ein Bulldozer vor und machte rasch ganze Arbeit. Der dem Blumtrittshaus exakt gegenüber wohnende Thiemann lief tief betroffen in seinem Garten umher, außer ihm wußte wohl keiner in Dachau so genau, was hier wiederum an Werten der Künstlerkolonie zugrunde ging.



Wirsching

Abb. 2: Firmenzeichen des Einhorn-Verlages Dachau. Entwurf Otto Wirsching.



Abb. 3: Beispiel für »Die bunten Einhorn-Bücher«, 16,5 x 10,5 cm. Hier eine Einbandgestaltung von Franz Christophe.

Die eigentlichen Geschäftsräume Blumtritts befanden sich ebenfalls in der Kurfürst-Karl-Theodor-Straße, nur etwas mehr stadtwärts, in Nummer 5. Auch dieses Haus, mit dem für die Künstlerkolonie charakteristischen Fachwerk, steht nicht mehr, es ist einem Appartementhaus gewichen.

Wie nun die Produktion des Verlages anlief und wie sie sich weiter gestaltete, das ist nahezu nicht zu bestimmen. Ein Verlagsverzeichnis ließ sich nicht finden, hat es wahrscheinlich überhaupt nie gegeben. Wenn man das Glück hat, ein Buch des Einhorn-Verlages aufzufinden, so stört, daß fast immer die Jahreszahl der Herausgabe fehlt, wie das noch in den 20er Jahren im deutschen Buchwesen üblich war. Immerhin zeichnen sich gerade in der Frühzeit des Verlages zwei Bücherreihen ab. Die erste ist die der sogenannten »Bunten Einhorn-Bücher«. Es sind dies schmale Bändchen, nicht größer als 16 x 10,5 cm, die zu dem erstaunlichen Preise von Mark 1,25 bis 2,- angeboten wurden (Abb. 3). Vierzehn bis fünfzehn davon sind der Verfasserin bekannt geworden; die Autoren reichen von Angelus Silesius über Ludwig Richter, Theodor Storm und Friedrich Naumann bis zu Otto Julius Bierbaum. Die Illustratoren sind zumeist Dachauer Künstler wie Maria Langer-Schöller, Dora Brandenburg-Polster, Carl Olof Petersen, Otto Wirsching. Aber auch weiter hergeholte Meister wie z. B. Franz Christophe befinden sich



Abb. 4: Illustration von Walther Klemm zum Titelblatt von Goethes »Faust«, 14 x 9,4 cm.

unter ihnen. Die Schönheit dieser Büchlein liegt schon in ihrem Äußeren, beim Einband, dessen Vorderseite (Frontispiz) stets ein Künstlerentwurf ist, zumeist ein aufgeklebter, handkolorierter Holzschnitt. Ein Datum der Herausgabe kommt nur ein einziges Mal vor: 1916.

Eine zweite, sich andeutende Gruppe nennt sich »Einhorn-Drucke«. Die hier erfassbaren Bücher (zumeist Format 21 x 16,5) dürften die Höhepunkte der Verlagsarbeit überhaupt gewesen sein. Wir verzeichnen Johann Peter Hebel »Alemannische Gedichte« mit ca. 100 Illustrationen von Zeichnungen Ludwig Richters, ein wunderschönes Buch. Dann Shakespeares »Hamlet«, illustriert von Otto Wirsching. Schließlich Goethes »Faust« erster Teil, illustriert von Walther Klemm, ebenso wie der »Hamlet« mit jeweils 10–12 ganzseitigen Schwarzweißholzschnitten. Entstehungszeit der beiden letzteren Bücher 1913, Auflage auf 1000 Stück beschränkt, darunter Luxusbände in rotem Saffian gebunden. Die vorzüglichen Illustrationen wurden von den Original-Holzstöcken in die Bücher gedruckt, sie sind Meisterwerke innerhalb der Oeuvre des in Dachau ansässigen Otto Wirsching und des vorübergehend anwesenden Walther Klemm. Was »Hamlet« und »Faust« noch besonders auszeichnet, ist, daß hier auf das Satzbild besonderer Wert gelegt wurde. Beide Bücher sind in Ehmcke-Fraktur gedruckt. Der 1878 in Hohensalza geborene Gra-

phiker und Kunstgewerbler Fritz Hellmut Ehmcke hatte als Höhepunkt seines Schaffens drei Schriftarten im Sinne des Jugendstils neu gestaltet: Antiqua, Kursiv und (1911) Fraktur. Blumtritt stand in freundschaftlicher Beziehung zu dem Buchkünstler bereits ehe dieser 1913 als Lehrer für Buchgewerbe und Schrift an die Kunstgewerbeschule nach München berufen wurde. Die Blumtritt'schen Bücher sind in Ehmcke-Fraktur gedruckt (Abb. 6).

Es unterliegt keinem Zweifel, daß Blumtritt in diesem Moment des Aufstieges seines Verlages von dem Ausbruch des Ersten Weltkrieges 1914/18 schwer getroffen wurde. Und wir fragen uns: wie ging es weiter?

Für die Ermittlung der Verlagsproduktion gibt es zwei Quellen. Einmal stets die letzten Seiten eines beliebigen Einhorn-Buches, weil diese zu Verlagsanzeigen ausgenutzt waren. Die zweite Quelle: etwaige Anzeigen in der Monatszeitschrift »Der Bücherwurm«, auf die wir später zu sprechen kommen. Bei aller Bemühung, diese beiden Quellen aufeinander abzustimmen und sie zu benutzen, erfährt man bald, daß sich auf diesem Wege, namentlich durch das Fehlen der Herausgabebezahlungen, etwas eindeutig Genaues, wissenschaftlichen Ansprüchen Entsprechendes nicht erzielen läßt. Plötzlich stellt sich auch noch eine neue Schwierigkeit ein: unter die die Literatur betreffenden Buchtitel mischen sich solche, die geschichtliche Werke meinen, wie z. B.



Abb. 5: Goethe »Faust«, Illustration von Walther Klemm, 14 x 9,2 cm.

Faust Eine Tragödie von Goethe

Zueignung
Vorspiel auf dem Theater
Prolog im Himmel
Der Tragödie erster Teil

Druckanordnung
und Schrift von F. S. Ehmcke
Holzschnitte
von Walther Klemm

Einhorn Verlag in Dachau

Abb. 6: Goethe »Faust«, Titelblatt in Ehmcke-Fraktur, 14 x 9,2 cm, Blattgröße 21 x 14,5 cm.

Hoppenstedt, »Das Volk in Waffen«. Die Bezeichnung Einhorn-Verlag wechselt mit derjenigen »Gelber Verlag« und als Herausgeber zeichnen Mundt und Blumtritt. Die Zusammenarbeit Blumtritts mit dem in Dachau wohnhaft gewesenen Dr. Alfred Mundt ist noch ganz ungeklärt und kann hier nicht weiter verfolgt werden. Hingegen erfahren wir, daß der Einhorn-Verlag 1937 von Dachau nach München verlegt worden ist. Die Anschrift lautete dann: München 2, Rheinbergstraße 5.

In dieser seiner Spätzeit hat der Verlag, soweit sich sehen läßt, noch zwei sehr schöne Bücher herausgebracht:

Goethe, sämtliche Römischen Elegien, gedruckt in der neuen Antiqua von Rudolf Koch in Offenbach (1941), und ein größerformatiges Tierbuch mit 60 Lithographien von Walther Klemm (1942).

Weitere Nachrichten erhalten wir durch die Deutsche Bibliographie 1956–64, welche die Verlagsänderungen der Jahre 1942–1963 umfaßt. Danach befand sich der Einhorn-Verlag ab 1942 in Dießen am Ammersee, verlegte dann 1955 seinen Sitz nach Pfullingen und änderte seinen Namen in Einhorn-Verlag Hans von Kothen. Zwei Jahre später, 1957, gibt Herr von Kothen die Verlagstätigkeit auf und führt nur noch die Versandbuchhandlung weiter. Man glaubt sich hiermit am Ende angelangt, aber das ist nicht der Fall. Wir müssen noch einmal zurückgreifen: Im Jahre 1951 gründet Herr Eduard Dietenberger in Schwäbisch Gmünd einen Verlag, den er Einhorn-Verlag benennt. Herr von Kothen, als Besitzer eines wesentlich früheren »Einhorn-Verlages«, erhebt dagegen Einspruch. Noch ehe der Fall richtig geklärt ist, stirbt Herr von Kothen und Dietenberger kann von der Witwe, Frau Anneliese von Kothen geb. Losskamm, die Rechte zur Führung des Namens Einhorn-Verlag und des Firmenzeichens 1979 erwerben. Der 1906 in Dachau gegründete Einhorn-Verlag verbirgt sich also jetzt hinter einem Einhorn-Verlag in Schwäbisch Gmünd. Verlegerische Arbeit im alten Sinne übt dieser vorläufig noch nicht aus. Die schönen Dachauer Bücher aber werden von Antiquaren zu hohen Preisen gehandelt. Walter Blumtritt, ihr Urheber, war am 4. Juni 1957 in Seefeld am Pilsensee gestorben. (Fortsetzung folgt)

Quellen:

Adreßbücher des deutschen Buchhandels, Abteilung Verlage.
Anschriften deutscher Verlage, Schillerbuchhandlung Marbach/Neckar.
Briefwechsel mit Frau Dr. Renate Heise, geb. Blumtritt.

Anschrift des Verfassers:

Frau Prof. Dr. Ottilie Thiemann-Stoedtner, Hermann-Stockmann-Straße 21, 8060 Dachau, Telefon 081 31/725 52.

Gerne erinnern wir uns zurück an so manches Buch des Einhorn-Verlages, das uns schließlich doch noch in die Hände gefallen war. Werke befanden sich darunter, die in ihrer Verschmelzung von Text und Illustration als besonders gelungen erschienen, so z. B. Adalbert Stifters »Der Hochwald« mit den Lithographien der feinen Dachauer Malerin Maria Langer-Schöller¹ (Abb. 1). Oder denken wir an Alphonse Daudets »Tartarin de Tarascon« mit Schattenrissen und Zeichnungen von Emil Preetorius, ein offenbar sehr erfolgreiches Buch, da es in der Spätzeit des Verlages – nun schon in Dießen – noch einmal neu aufgelegt wurde. Hervorragend auch der »Roßtäuscher« von Annette von Droste-Hülshoff mit den sehr stil-sicheren Schwarzweißholzschnitten von Peter Trumm (Abb. 2).

Wenn es möglich wäre, alle Erzeugnisse des Einhorn-Verlages zusammenzutragen und sie in Vergleich zu setzen mit den Produkten anderer Verlage, erst dann würde uns dessen Eigenart voll bewußt werden. Manches hat der Verlag von seinen Anfängen bis zu seinem Ende festgehalten, so den Brauch, fast jedes Buch mit Bildern auszustatten. Dies aber waren niemals Fotos, sondern immer graphische Kunstwerke von Künstlern hohen Ranges. Daß es solche Bücher gab bis nahe an die Mitte unseres Jahrhunderts, berührt uns Heutige ganz seltsam, da wir mit billigen Paperbacks oder mit Bilderbüchern mit schwarzweißen oder Buntfotos geradezu überschwemmt sind.

Aber noch sind wir nicht eingegangen auf eine Hauptleistung des Einhorn-Verlages, an Tragweite und somit an Bedeutung dessen Einzelbuchproduktion noch überragend: das war die Gründung der Monatszeitschrift »Der Bücherwurm«, eine »Zeitschrift für Bücherfreunde«, mit der Aufgabe, dieselben »über das gesamte Buchwesen« zu unterrichten. Es sollte dies, laut Vorankündigung, in einer sehr lockeren, fast amüsant zu nennenden Form geschehen, nämlich »unbestechlich, vielseitig, reich illustriert, interessant, witzig, lieblos – wo Liebe zwecklos – und deutsch im guten Sinne«. In zwei verschiedenen Aufmachungen würde der »Bücherwurm« erscheinen: in einer einfacheren Ausgabe und in einer solchen, die mit Originalgraphiken ausgestattet sein sollte. Und tatsächlich: am 1. Oktober 1910 kam das erste Heft der Zeitschrift heraus.

Wir können die Zeitschrift dann 18 Jahre lang verfolgen, bis 1929, so lange war sie ausschließlich in Blumtritts Hand. Es erschienen in dieser Zeit 14 Jahrgänge, daß es nicht 18 waren, hängt damit zusammen, daß das Erscheinen während der vier Jahre des Ersten Weltkrieges aussetzte. Bei der Durchsicht der Jahrgänge fällt uns auf, daß die Verlagsbezeichnung vor dem Ersten Weltkrieg lautet: »Verlag des Bücherwurms« und erst später wieder »Einhorn-Verlag Dachau«.

Was aber stets konstant bleibt, ist der Name des Herausgebers und der lautet: Walter Weichardt.

Diesem Namen begegnen wir nun innerhalb der Bücherwurm-Hefte immerzu. Er steht unter einzelnen Aufsätzen, unter Buchbesprechungen, als Autorangabe für ein Buch »Deutsche Liebeslieder aller Zeiten«. Wir glauben es mit einem Mitarbeiter Blumtritts zu tun zu haben. Aber da stoßen wir unter den Illustrationen auf ein »Exlibris Walter Weichardt« und der hier dargestellte, schlankwüchsige Leser scheint uns merkwürdig bekannt (Abb. 3). Ihn in Vergleich setzend zu dem Portrait, das Walther Klemm von Blumtritt geschaffen hat (vergl. Amperland 1980, Heft 2), führt zur Lösung des Rätsels: Walter Weichardt und Walter Blumtritt sind ein und dieselbe Person!

Blumtritt hat sich des Namens Weichardt, der in seiner Familie vorkommt², als Pseudonym, als Künstlername bedient. Das war nicht nur ein Spiel eines künstlerisch empfindenden Menschen, sondern auch eine Tat der Klugheit, die sich bestimmt vielfach bewährt hat.



Abb. 1: Maria Langer-Schöller: handkolorierte Lithographie zu Adalbert Stifters »Der Hochwald«, 15 x 10 cm.

Verweilen wir noch einen Augenblick bei der Betrachtung dieses originellen Exlibris. Bücher und der sehr beachtliche Wurm am Boden zeigen an, daß es ausdrücklich für den »Bücherwurm« erdacht war. Unter dem vorgesetzten linken Fuß des Herrn schlängelt sich der Wurm hindurch. Wenn dieser Herr auch in einem Kostüm des 18. Jahrhunderts erscheint – Spitzenjabot, Stulpstiefel – es ist Walter Blumtritt alias Walter Weichardt gemeint. Das merkwürdige Gehänge um seine Hüften ist uns allerdings unverständlich. Allein wir möchten denken, daß es sich um Einlegebänder in Bücher (Buchzeichen) handelt. Vielleicht war es eine Angewohnheit Blumtritts, solche so am Körper zu tragen, um sie immer parat zu haben.

Indem Blumtritt gleichzeitig Verleger, Herausgeber und Autor war, dürfte auf ihm eine Arbeit gelastet haben, die schwer vorstellbar ist. Insbesondere der »Bücherwurm«, der Monat für Monat gestaltet sein wollte, hat größte Anforderungen gestellt. Aber es war der Fleiß mit Erfolg gekrönt. Bald konnte der »Bücherwurm« eine Erscheinungszahl von 25 000 Exemplaren anmelden. Jahre später, 1924, gibt der Verlag bekannt, daß es sich bei dem »Bücherwurm« um das verbreitetste Literaturblatt Deutschlands handle und die Erscheinungsziffer auf 40 000 angewachsen sei!

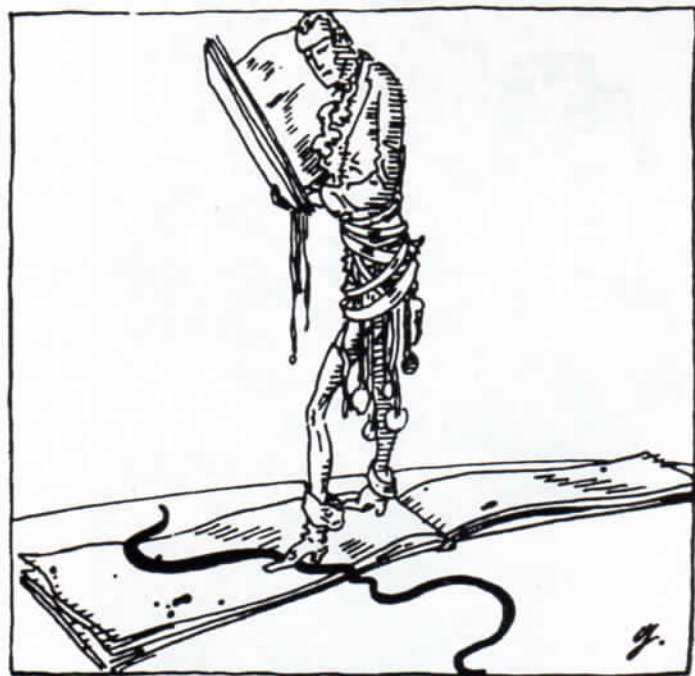
Die äußere Gestalt, die der Verleger seiner Zeitschrift gab, auch deren innere Einteilung, wurde während ihres ganzen Erscheinens im wesentlichen beibehalten. Ein Heft entspricht in der Größe ungefähr der eines Buches, 22 x 15,5 cm. Der Umschlag ist weich und aus dem selben Papier, wie das übrige Heft. Aber der Tradition des Verlages entsprechend wird auch



Abb. 2: Peter Trumm: Holzschnitt zu Annette von Droste-Hülshoffs »Der Rosttäuscher«, 15 x 11 cm.

hier – wie bei den Büchern – auf die Titelseite der größte Wert gelegt. Die Front erfährt jedesmal eine andere künstlerische Ausschmückung durch eine Graphik eines namhaften Künstlers, wahre Perlen sind darunter. Bei dem frühen Blatt von Walther Klemm (Abb. 4) bewundern wir die graphische Wirksamkeit, bei dem späten von 1924 (Abb. 5) die Ruhe, Klarheit und christliche Haltung aus einer Zeit, die den Wirren im Gefolge des Ersten Weltkrieges noch so nahe lag.

Jedes Bücherwurmheft hat ungefähr einen Umfang von 30 Seiten, deren erste zehn kleinere Aufsätze über die verschiedensten Themen, abhängig oder ganz unabhängig von den im Heft selbst angezeigten Büchern, gehören. Auf deren literarische Bedeutung kommen wir noch zurück. Was nun folgt, sind Anmerkungen zu Büchern in jeweils 10 bis 15 unterrichtenden Zeilen. Diese kleinen Besprechungen sind signiert und man ersieht, daß sie von Persönlichkeiten von Rang abgegeben worden sind. Namen wie Hermann Hesse, Rainer Maria Rilke, Frh. von Gleichen-Rußwurm begegnen uns. Weiter geht es mit einem Verzeichnis »Neue Bücher«, das Unterteilungen enthält wie Romane, Erzählungen, Dramatisches, Bildende Kunst, Musik usw. Den Schluß des Heftes bilden dann die Anzeigen der einzelnen Verlage, die je nachdem eine halbe oder eine volle Seite einnehmen. Daß diese Anzeigen die verschiedensten Drucktypen haben und einen oft bis zum Künstlerischen vollendeten Satz, macht ihre Betrachtung geradezu zu einem Vergnügen. Schon vom ersten Heft der Zeitschrift an erscheinen die Anzeigen großer, ja weltbekannter Verlage. Das steigert sich dann von Heft zu Heft. Illustrationen,



Exlibris Walter Weichardt
(für »Millatium« in Opatowitz)

Abb. 3: Exlibris für Walter Weichardt, 11 x 9 cm.

Der Bücherwurm

Eine Monatschrift für Bücherfreunde



September=Heft des Jahres 1911

Verlag des Bücherwurms in Dachau/München

Abb. 4: Der Bücherwurm, 1911, Titel von Walther Klemm, 22 x 15,5 cm.

natürlich von Künstlerhand, werden in geschickter Weise dazwischengestreut. Manchmal sind diese den angekündigten Büchern entnommen, es gibt aber auch Hefte, die eine besondere Ausstattung durch einen bestimmten Künstler erhalten haben (vgl. Gulbransson). Zwischen den literarischen und den Anzeigenteil schiebt sich dann zumeist noch ein Absatz, der sich bei den Bücherwurmfreunden offenbar besonderer Beliebtheit erfreut hat, das ist das sogenannte Panoptikum. Hier kommen der Humor und die Satire zu ihrem Recht, es werden Stilblüten angeprangert, Druckfehler glossiert, Anekdoten erzählt. Peter Scher, der diesen Teil des Bücherwurms redigiert, steuert dann noch vorzügliche scherzhafte Gedichte bei.

Die Bücherwurmhefte sind nun bis zu 70 Jahre alt, aber sie haben nichts von dem Charme, der ihnen von Anfang an anhaftete, verloren. Ihr Niveau ist unantastbar. Der literarische Teil erweist sich als eine Fundgrube für den Kulturhistoriker. In den frühen Heften findet er Belege des Jugendstils, in den Ausgaben nach dem Ersten Weltkrieg läßt sich das Heraufkommen des Expressionismus verfolgen und die besondere geistige Aufgeschlossenheit, die damals bestand – man denke allein an den Kreis um den Grafen Keyserling – und die der Nationalsozialismus vernichtete. In diese Hefte eingestreut sind immer wieder kleine Aufsätze zum Thema Goethe, die herausgeschält ein reizvolles Büchlein über den Dichterfürsten ergäben. Es ist erstaunlich, wer alles zu Wort kommt und über wen er schreibt: Hermann Keyserling über

Oswald Spengler, Albrecht Schaeffer über Ricarda Huch, Hans Brandenburg über Waldemar Bonsels, Kasimir Edschmid über moderne Lyrik, Ludwig Klages über Friedrich Nietzsche. Die besten Kunsthistoriker der Zeit liefern Beiträge: Heinrich Wölflin, Richard Muther, Wilhelm Worringer, Karl Scheffler. Da wird der Versuch gemacht, die seltsame Erscheinung des Mystikers Bô Yin Râ zu deuten und der ganz in Vergessenheit geratene Flieger Max Valier spricht über sich selbst und prophezeit den Weltraumflug. Blättert man weiter, begegnet man Namen wie Hans Carossa, Otto Flake, Walter von Molo, Ernst Zahn, Richard Wilhelm, Ottomar Enking, Werner von der Schulenburg, Richard Benz, Frank Thieß, Richard Riemerschmid, Leo Frobenius, Rudolf G. Binding, Friedrich Schnack, Sophie Hoehstetter usw. – sie alle hat Blumtritt zur Mitarbeit an seinem »Bücherwurm« zu gewinnen gewußt. Mag sein, daß er angesichts eines solchen geistigen Umkreises schon gegen Ende der 20er Jahre, als das deutsche Denken sich mehr und mehr »gleichzuschalten« begann, in zunehmende Schwierigkeiten geriet. Vielleicht hängt damit zusammen, daß die Zeitschrift eine Zeit lang nicht in Dachau, sondern in Leipzig erschien (ab Heft 2

Der Bücherwurm

Eine Monatschrift für Bücherfreunde



Heftzweides zehnten Jahrganges 1924

Einhorn-Verlag Dachau bei München

Abb. 5: Der Bücherwurm, 1924, 22 x 15,5 cm.

des 12. Jahrgangs 1926). Heft 1, 1928, tut jedoch kund, daß der Verlag von dort zurückgekehrt ist, allerdings nicht nach Dachau, sondern nach München, Sonnenstraße 24. Aber das Ende stand nahe bevor. In Heft 7 des 14. Jahrgangs 1928/29 finden wir eine neue Herausgeberanschrift, die uns kundtut von den großen Veränderungen, die sich vollzogen haben. Hier heißt es: Der Bücherwurm, Monatszeitschrift für Bücherfreunde. Begründet von W. Weichardt. Herausgegeben von Karl Rauch. Verlag für Buchwerbung Berlin SW 61. Yorkstraße 84. Druck von Emil Herrmannsen. in Leipzig. Damit ist also der Bücherwurm den Händen von Walter Blumtritt entglitten und für München/Dachau verlorengegangen. So ergab sich für uns keine Notwendigkeit zu erforschen, wie es mit ihm in Berlin weiterging. Es wäre wahrscheinlich ja auch nur der Bericht von einem traurigen Untergang geworden.

Unser Wunsch für die Zukunft: Dachau möge seine Tradition als Verlegerstadt bewahren und ausbauen.

Anmerkungen:

¹ Maria Langer-Schöller, die bis 1969 gelebt hat, und vielen Dachauern noch in naher Erinnerung steht, hat nie über ihre Tätigkeit als Illustratorin gesprochen, weshalb dieser Teil ihres Werkes in deren Gesamtwertung zu kurz gekommen ist; siehe Amperland 12 (1976) 121–124.

² Walter Blumtritt entlehnte seinen Zweitnamen von einem von ihm sehr verehrten Onkel, der vermutlich sein Vormund gewesen ist: Carl Weichardt, Professor an der Technischen Hochschule in Dresden, Archäologe, Architekt und Maler. Eines seiner Bücher, mit vielen Zeichnungen von ihm ausgestattet, wird wiederholt im Bücherwurm angezeigt: »Pompeji vor der Zerstörung«.

Dank: Herrn Horst Heres in Dachau, dem Vorsitzenden des Dachauer Museums-Vereins, sei für die großzügige Erlaubnis zur Benutzung seiner Bibliothek vielmals gedankt. Nachdem verschiedene öffentliche Bibliotheken versagten, waren die Aufsätze über Walter Blumtritt nur durch diese Hilfe möglich.

Anschrift der Verfasserin:

Frau Prof. Dr. Ottilie Thiemann-Stoedtner, Hermann-Stockmann-Straße 20, 8060 Dachau, Telefon 081 31/7 25 52.